

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 2 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Stummer 113

Dienstag, den 21. September 1920.

42. Jahrgang

Aufruf!

Nachdem die Zwangswirtschaft für Kartoffeln aufgehoben ist, wenden sich die heute in Limburg versammelten Landräte Nassaus an die Landwirte des Nassauer Landes mit der dringenden Bitte, von dem jetzt noch vielfach genannten **Kartoffelerzeugerpreis von 25 Mk. freiwillig Abstand zu nehmen**. Der Winter steht vor der Tür, die Not wird in allen Teilen der Bevölkerung immer noch größer, sodaß das wichtigste Lebensmittel, die Kartoffel, unbedingt zu einem **erträglichen Preise** der Bevölkerung zugeführt werden muß. Die Landwirte werden sich nach unser aller Ansicht dieser ersten Tatsache nicht verschließen können, und wir sind der festen Überzeugung, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen, daß sich die freie Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln reibungslos vollzieht.

Limburg, den 18. September 1920.

Landrat Bertuch, Montabaur,
Landrat von Besseld, Usingen,
Landrat von Marg, Gomburg,
Bürgermeister Jakob, Königstein,
Kreisobersekretär Niewöhner, St. Goarshausen,
Landrat Schellen, Limburg,
Bürgermeister Scheuern, Diez,
Landrat Schieren, Westerburg,
Landrat Schlitt, Wiesbaden,
Landrat von Trotha, Langenschwalbach.

Verordnung

betr. Festsetzung von Höchstpreisen für Fleischwaren.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 — 4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 607 und 728) sowie der Bekanntmachung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 984) wird hiermit für den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

§ 1.		
Der Preis darf nicht überschreiten:		
a) für das Pfd. Rindfleisch	Mk.	10.—
b) „ „ Kalbfleisch	„	9.—
c) „ „ Schweinefleisch	„	12.—
d) „ „ Hammelfleisch	„	9.—
e) „ „ Leber- u. Blutwurst	„	6.—
f) „ „ Fleischwurst	„	10.—

§ 2.
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Auch ist der Versuch strafbar.

§ 3.
Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Alle bereits früher bestehenden Verordnungen werden hiermit aufgehoben.

Limburg, den 16. September 1920.

Der Kreisamtschef des Kreises Limburg.
Schellen.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises, die Polizeiverwaltungen der Städte Limburg, Hadamar und Camberg und die Herren Landräte des Kreises, ersuche ich für genaue Einhaltung der Preise seitens der Metzgereien Sorge tragen zu wollen. Jede bekannt werdende Übertretung ist sofort hierher zur Anzeige zu bringen.

Limburg, den 16. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreisamtschefs.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 18. September 1920.

Der Bürgermeister: Pipberger.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises!

In letzter Zeit sind wiederholt Klagen darüber laut geworden, daß seitens einzelner Bürgermeistereien an Personen, die nicht brotzulage berechtigt sind, Brotzukunftkarten ausgegeben werden.

Um zu vermeiden, daß weitere Unzufriedenheiten unter der Arbeiterschaft entstehen, mache ich darauf aufmerksam, daß nach dem Erlaß des Pr. Staatskommissars für Volksernährung zu Berlin, vom 30. Dezember 1918 III. d. 4394 nur noch

1. an Bergarbeiter unter Tag
2. an Schwer- u. Schwerstarbeiter bei der Eisenbahn u.
3. an Binnenschiffer

Brotzulagen gewährt werden dürfen.

Zu den brotzulageberechtigten Eisenbahnarbeitern zählt nach dem Erlaß des Pr. Staatskommissars für Volksernährung vom 25. März 1920 IV. d. 585 auch das Fahrpersonal. Ich ersuche in Zukunft genau hiernach zu verfahren.

Limburg, den 8. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreisamtschefs:
J. A.: Pöb.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 18. September 1920.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Betrifft:

Landwirtschaftliche Betriebsveränderungen.

Nach § 1044 Nr. 1 der R. V. O. sind die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer gesetzlich verpflichtet die im Laufe dieses Jahres eingetretenen Veränderungen in den Betriebsflächen pp anzumelden.

Die Anmeldung muß pro laufendes Jahr bis zum 25. d. Mts. bei mir erfolgt sein.

Unter Betriebsveränderung ist jeder Ab- und Zugang in den Betriebsflächen, jede Einstellung und Eröffnung von Betrieben und ferner jeder Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers zu verstehen.

Gleichzeitig mache ich auf die Bestimmung in § 33 Abs. 4 der gen. Satzung aufmerksam, wonach Änderungen im Kataster, welche bis zum obengenannten Zeitpunkte zur Anmeldung gelangen, mit dem 1. Januar des laufenden Jahres in Wirklichkeit treten, während solche Änderungen, welche erst später angemeldet werden, vom 1. Januar des nächstfolgenden Jahres berücksichtigt werden.

Die also bei mir bis zum 25. September ds. Js. angemeldeten Veränderungen werden daher mit Wirkung vom 1. Januar 1920 berücksichtigt.

Camberg, den 18. September 1920.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Totales und Vermischtes.

Camberg, den 21. September 1920.

§ Zur Kartoffelversorgung. Der Nassauische Landverband (Landwirtschafts-Kammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Verein Nassauischer Land- und Forstwirte, Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Wehlar, Verband landl. Genossenschaften Nassauischer Organisation E. V. in Nassau, Frankfurt am Main, Verband der Nassauischen landw. Genossenschaften E. V. in Wiesbaden) befaßte sich in seiner letzten Sitzung vom 17. d. Mts. eingehend mit dem Preisabbauproblem. Im Vordergrund standen die Erörterungen über den Kartoffelpreis. Um der minderbemittelten Bevölkerung, insbesondere den Kriegervitwen, Kriegervätern und Kriegsbeschädigten, den Bezug von Herbstkartoffeln zu erleichtern, wurde beschlossen die einzelnen Unterorganisationen, insbesondere auch die Orts- und Kreisbauernschaften anzuweisen, für die minderbemittelte Bevölkerung Herbstkartoffeln zu einem wesentlich billigeren Preise zur Verfügung zu stellen.

§ Das schöne Wetter der letzten Tage der vergangenen Woche brachte uns am Samstag Abend ein entferntes Gewitter mit Regen. Am Sonntag klärte sich dann das Wetter wieder auf und brachte uns einen schönen Sonntag, den letzten, denn nun treten wir bald in den Herbst ein und die Kartoffelernte nimmt nun ihren Anfang, hoffentlich fällt sie recht reichlich aus, damit jeder genug bekommt.

§ Was sagt die Presse über die große Deutsche Volkspassion? Es sind jetzt nahezu 300 Jahre her, daß in Oberammergau eine große Pest herrschte und infolge dieser schweren Heimtuchung die Oberammergauer das Gelübde ablegten, alle zehn Jahre die Spiele zu veranstalten. Es war auch kein schlechter Gedanke in einer Zeit in der ein so großes Leid über die Herzen aller Deutschen geht, den weiteren Kreisen unseres Volkes die Passionspiele vorzuführen. Die Fest-

halle mit ihrer großen Kuppel und ihren gigantischen Bogen bildet einen wirkungsvollen Raum für die Bilder, die sich dort abspielen. Der eigenartige Bühnenaufbau trägt dazu bei, die Gesamtwirkung noch zu erhöhen. Die Darstellung beginnt mit dem festlichen Einzuge Jesus in Jerusalem und führt durch die ganze Leidensgeschichte bis zur Auferstehung. Einzelne Szenen, besonders Judas Verrat, Christus vor Pilatus sowie die Kreuzigung sind von ergreifender Wirkung. In dem Mittelpunkt steht der Christusdarsteller Adolf Fagnach, der seine Rolle mit hoher idealer Auffassung spielt und außerdem sehr geschickt die Regie leitet und als Tenorist die Gesangseinlage Kimmingsvoll durchführt. Ihm zur Seite stehen Georg Fagnach, der den Judas trefflich wiedergeben versteht, sowie Auguste und Maria Fagnach, die mit Innigkeit und Wärme die Rollen der Maria und Magdalena spielen. Auch die übrigen Darsteller verdienen alles Lob: da die Ausstattung und die Kostüme als musterhaft bezeichnet werden müssen, ist es erklärlich, daß die Aufführung, die vor vollem Hause stattfand, bei allen Besuchern einen tiefen nachhaltigen Eindruck hinterließ. (Frankf. Gen.-Anz. 25. 1. 20.)

§ Die Mark. Aus der Schweiz wird die Mark mit 11,10—11,20 gemeldet.

§ Niederjellers, 20. September. Am Sonntag, den 26. September findet die erste Veranstaltung der in diesem Jahre gegründeten Sängervereinigung „Goldener Grund“ in Form einer Sängerfahrt, verbunden mit Bewertungsingen hier statt. Um einhalb Uhr vormittags beginnt das Bewertungsingen im Saalbau Staudt, daran nehmen folgende Vereine teil: Gesangverein „Niederkrantz“, Niederjellers, Gesangverein „Niederkrantz“, Eichenbach, Gesangverein „Frohlinn“, Werchau, Gesangverein „Frohlinn“, Erbach, Gesangverein „Cäcilie“, Lindenholzhäuser, Gesangverein „Niederkrantz“, Oberjellers. Nachmittags um einhalb Uhr beginnt das Bewertungsingen im Saalbau Urban. Der Begrüßungschor wird durch den Gesangverein „Eintracht“, Niederjellers vorgetragen. Alsdann singen folgende Vereine: Gesangverein „Concordia“, Niederjellers, Gesangverein „Eintracht“, Oberjellers, Gesangverein „Eintracht“, Weyer, Gesangverein „Harmonie“, Lindenholzhäuser, Gesangverein „Männerchor“, Dauborn. Als Bewertungsrichter fungiert Herr Musikdirektor Naumann-Mainz. Im weiteren sind in dem Programm vorgesehen: Mittags 12 Uhr Konzert vor dem Kriegerdenkmal, nachmittags 2 Uhr Konzert-Unterhaltung im Saalbau Staudt, 3 Uhr Auffstellung des Festzuges vor dem Rathaus, anschließend Volkskonzert vor dem Rathaus verbunden mit turnerischen Vorführungen des Turnvereins „Frisch auf“, Niederjellers. Ab 5 Uhr Tanzbelustigung in den beiden Sälen. In beiden Sälen „Volkslied-Raten“. Um 6 Uhr findet dann eine Besprechung der Dirigenten und Vorstehenden im Bahnhofrestaurant Händchen statt.

§ Wörsdorf, 20. September. Vor einigen Tagen ist er im hohen Alter von fast 92 Jahren im hiesigen Pfarrhause die älteste Lehrerin Wiesbadens und Nassaus, Luise Mülle. Geboren zu Dillenburg als Tochter des Herzog. Kass. Hofgerichtsrats Wilhelm Müller, entließ sie sich erst mit 28 Jahren, Lehrerin zu werden und hat dann in großer Berufstreue und außerordentlichem Lehrgehalt 50 Jahre hindurch im Schuldienst unserer Stadt gestanden. In hohem Maße verband sie die Tugenden der Selbsterleugnung, Arbeits- und Hilfsbereitschaft mit einem feinen Herzen und Wesen, Eigenschaften, die auch unsere heutige Jugend aneignen muß, wenn wir wieder hochkommen wollen. Alle, die der in jeder Beziehung vorbildlichen Lehrerin zu Füßen gesessen haben, werden ihr mit Hochachtung und Dankbarkeit ein treues Andenken bewahren.

§ Rüsselsheim, 18. Sept. Etwa 3000 Arbeiter der Opelwerke legten vorgestern den Betrieb still und zogen gemeinsam nach Königstädten und Nauheim, um dort von der Bauernschaft die Herabsetzung der Kartoffelpreise zu erwirken. Sie erhielten von den Bauernführern des Kreises auch die Zusicherung, daß der Kartoffelpreis ermäßigt würde. Zwischenfällen ist es bei der Demonstration nicht gekommen.

§ Birstadt, 18. September. Der Landwirt Karl Sternberger fiel am Dienstag beim Kleeholen vom Wagen. Die Räder gingen ihm über die Brust. Der Brustkasten wurde eingedrückt und in bedenklichem Zustande wurde der Schwerverletzte in das Krankenhaus nach Wiesbaden gebracht, wo er am Mittwoch morgen seinen Verletzungen erliegen ist.

§ Höchst, 18. Sept. Zu einem Tänzerstreik kam es anlässlich der Kirchweih im nahen Zeilsheim. Ein Wirt hatte den Zutritt zum Tanzsaal davon abhängig gemacht, daß die Tänzer eine Karte für 8 M. lösen mußten, die nachher in Apfelwein verkonsumiert werden konnte. Das packte den Burschen nicht und sie ließen niemanden in den Saal. Um nicht das ganze Geschäft zu verlieren mußte der Wirt schließlich nachgeben.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Reinliche Scheidung.

Ein politischer Mitarbeiter wird uns geschrieben: Es war nicht zum wenigsten die deutsche unabhängige Sozialdemokratie, die den deutschen Arbeiter immer wieder auf das russische Vorbild hinwies. Vergebens warnten Bürgerliche und auch Mehrheitssozialdemokraten vor der Schwärmerie für „Rote-Rußland“. Auf Grund der zuverlässigsten Berichte, der Eingeständnisse aus dem bolschewistischen Lager selbst wurde immer wieder festgestellt, daß der Bolschewismus aus gründlichster Verfaßtheit, daß er und erst er die russische Wirtschaft endgültig in einen Trümmerschutt verwanbelt und das Land in Not und Elend gestürzt, daß die russischen Machthaber, um sich zu behaupten, allen wirklich sozialistischen Ideen abgesagt und eine Zwangswirtschaft schlimmer Art eingerichtet hätten, in der sie die Methoden des alten Kapitalismus nicht nur neu belebten, sondern mit dem unerhörten Druck einer kleinen Minderheit und mit einer Arbeitslosigkeit ohne Gleichen sogar noch übertrumpften. Die Massen glaubten weder den Berichten über den fortschreitenden und unaufhaltbaren Verfall Rußlands noch den zahlreichen Festsstellungen über den maßlosen Terror, die Verlosterung, die Korruption in Sowjet-Rußland. Die unabhängigen Führer selbst hingegen immer noch gläubig an dem russischen Evangelium und wurden nicht müde, seine Sekelschle zu predigen.

Dann aber brach die große Enttäuschung herein, als diese Führer zum Kongreß der dritten Internationale nach Moskau pilgerten, wo der Anschluß der deutschen unabhängigen Sozialdemokratie an den russischen Kommunismus vorbereitet werden sollte. Mit Entsetzen vernahmen sie, daß sie noch lange nicht würdig seien, der reinen Lehre zu dienen. Eine brutale Kampfanlage, ein ungeheuerliches Diktat brachten sie nach Hause, wie selbst Ruise Gleich schrieb, die bisher fast jede Rede mit einem Hoch auf Moskau geschlossen hatte: „Was wir am Militarismus am tiefsten haßten, daß er die Persönlichkeit tötete und zum bedingungslosen blinden Gehorsam zwinge, das soll nun der Anschluß an Moskau für Männer und Frauen bringen. Eine Kugel ins Herz und ein Strick um den Hals bringen auch den rabiatesten Rebellen zum Schweigen, darin hat Moskau schon recht.“

Nicht als gleichberechtigte Kampfgesossen, sondern nur als willenlose Sklaven der Moskauer sollten die deutschen Unabhängigen zugelassen werden, nachdem die Partei zuvor und auch künftig immer wieder von allen wiederstrebenden Elementen gereinigt wäre und sich nicht bloß den Grundrissen, sondern auch den Geboten der russischen Machthaber für alle Zeiten unterworfen haben würde.

Es ist bezeichnend genug, daß auch diesem Machtsgebot, dieser Selbstentmannung ein guter Teil der unabhängigen Führer sich zu fügen bereit war: Däumig, Adolf Hoffmann, Eichhorn, Drag, Geyer und andere waren bereit, den Kollaps vor Lenin und seinen Genossen zu vollziehen. Aber eine Reihe anderer packte denn doch der kalte Graus, und Wilhelm Dittmann, der Volksbeauftragte von 1918, setzte sich hin und schilderte in der Freiheit seine russischen Erfahrungen in zwei Aufsätzen „Deutsche Arbeiter in Rußland“ und „Die Wahrheit über Rußland.“ Und nun erfahren es auch die Blindgläubigen, was es in Wahrheit mit der russischen Herrschaft auf sich hatte. Die russische Wirklichkeit, das ist das Ergebnis von Dittmanns Ausführungen, ist geradezu das Gegenteil des Phantasiebildes, das viele Kreise der deutschen Arbeiterschaft beherrscht, indem diejenigen unter ihnen, die in der Hoffnung auf das Sowjet-Paradies nach Rußland ausgewandert sind, in Hunger und Not zugrunde gehen. Die russischen Bauern, mindestens drei Viertel der Bevölkerung, sind auch heute weder sozialistisch, noch kommunistisch; sie haben von Politik, Staat und Gesellschaft überhaupt keine rechte Vorstellung und die Revolution lediglich als das Mittel ergriffen, sich selbst zu bereichern. Weder die Bauernmasse in den Dörfern noch die Mehrheit des Industrieproletariats ist für die demokratische Selbstverwaltung der Wirtschaft und des Staates in sozialistischem Sinne reif. Die Bolschewistenherrschaft ist die Diktatur einer kleinen Minderheit über das Proletariat, die mit allen persönlichen und politischen Rechten aufs gründlichste ausgeräumt, die Freiheit der Wahlen beseitigt, den Arbeitern das Streikrecht genommen, die Herrschaft der Betriebsräte beseitigt und dafür eine Arbeitspflicht für die Masse eingeführt hat, von der nur die Mitglieder der kommunistischen Partei frei sind. Denn nur etwas über ein Fünftel von ihnen — 7000 von 60 000 — sind wirklich Arbeiter, die übrigen fressen als Beamte, Epigonen, Drohnen und Schieber aus der Staatskassette. Von wahren Sozialismus oder Kommunismus ist man in den Städten und Industriebezirken zurzeit noch ebenso weit entfernt wie auf dem Lande. Der Mächtigste ist völlig

bankrott, und nur durch den blutigsten Terrorismus und gewalttätigen Militarismus halten sich die Führer an der Macht, die nur ihnen allein zugute kommt, während die Wirtschaft zugrunde gerichtet und auch die kommunistisch-proletarische Wirtschaftspolitik dem gleichen Bankrott verfallen ist. So steht das wahre Antlitz Sowjetrußlands aus, das es seinen gläubigsten Anbetern erst jetzt enthüllt hat!

Die Unabhängigen stehen nun an Scheidewege, und in ihrer Besinnung und ihren Verarmungen laßt der Kampf um die Entscheidung, die der Parteitag demnächst fällen soll. Unterdeß ist die Partei natürlich von jedem tatsächlichen politischen Einfluß ausgeschaltet, da ihr Verfall nur eine Frage kurzer Zeit ist. Eine Scheidung der Geister steht bevor: der eine Teil wird sich der kommunistischen Gewalt Herrschaft unterwerfen, die nicht die erräumte Diktatur des Proletariats, sondern eine Diktatur über das Proletariat ist, der andere sich notgedrungen wieder nach rechts schlagen müssen. Wenn ein Teil der Unabhängigen sich den Sinn für eine wirklich geistige und politische Unabhängigkeit bewahrt, so ist er damit doch noch keineswegs bereit, sich einer Politik des Wankens und Erreichbaren zuzuwenden und ein demokratisches Selbstbestimmungsrecht des ganzen Volkes anzuerkennen. Auch die um Dittmann haben in ihrer Auseinandersetzung auf der Reichskonferenz der Partei keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie nach wie vor die Diktatur des Proletariats, das heißt die Herrschaft einer Minderheit über die Volksmehrheit anstreben. Im eigenen Schoße aber wollen sie sich die Herrschaft einer Minderheit und die Vergewaltigung durch sie nicht gefallen lassen. Wenn sie aber trotzdem wieder mehr als bisher den Anschluß nach rechts werden suchen müssen, so ist damit die Möglichkeit einer gewissen Radikalisierung der Mehrheitssozialdemokratie gegeben, zu der diese schon seit den letzten Wahlen und besonders seit dem Rapp-Wulst sich ohnehin geneigt gezeigt hat. Die bürgerlichen Parteien haben also keineswegs Grund, sich angesichts der bevorstehenden Spaltung der Unabhängigen die Hände zu reiben. Wohin die Führung und Umfächlung in den Parteien der radikalen Linken führt, ist noch nicht abzusehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ergebnis der Ernährungs-Konferenz in Stresa. In den letzten Sitzungen der Konferenz legte die italienische Abordnung die Liste der Nahrungsmittel zur Auswahl vor, die Italien liefern kann. Die deutsche Abordnung billigte grundsätzlich den Vorschlag Italiens, den deutschen Einfuhrern auf den italienischen Märkten den Vorrang zu geben. Deutschland ist mit den angebotenen Lebensmitteln sehr zufrieden, da sie auf seinen Märkten nicht erhältlich sind. Deutschland bedarf Roggen, Futtermittel und Öl, an denen Italien seinen besonderen Mangel leidet. Deutschland verpflichtet sich, Preissteigerungen möglichst zu vermeiden.

Die Vorschläge für Alterspensionäre und deren Hinterbliebenen werden mit Wirkung vom 1. April 1920 durch die zuständigen Pensionsregelungsbehörden ohne Antrag ausgesetzt. Wenn an beschleunigter Auszahlung liegt, oder wer sonst eine Auskunft hierüber wünscht, wende sich nicht an das Seereschadensamt, sondern unmittelbar an die für ihn zuständige Pensionsregelungsbehörde. Es empfiehlt sich, hierbei Kataster- und Stammsarten-Nummer mitzuteilen.

Die Behinderung des preussischen Wohlfahrtsministeriums. Im Hauptausfluß der Preussischen Landesversammlung bemängelte beim Etat des Wohlfahrtsministeriums der Reichstagsabgeordnete Dr. Seineke (Str.) eine Anzahl Positionen, in denen für Schulnachsorge, Tuberkuloseimpfung usw. außerordentlich niedrige Beträge eingelegt seien. Der Minister schätzte, wie die Tätigkeit des Ministeriums durch den Friedensvertrag und die Reichsverfassung eingeengt worden sei. Der demokratische Abg. Schömann bedauerte, daß das Ministerium hauptsächlich ein solches für Bau- und Siedlungsweien sei, die Wohlahrt- und Jugendpflege aber allzusehr zurücktrete. Das Ministerium finde auch im Staatsministerium nicht die Förderung, die es verdiene.

Einfreise russischer Gewerkschaftsdelegierter nach Deutschland. Vor einigen Tagen hat die russische Gewerkschaftsdelegation Chribiania verlassen. Zwei der Mitglieder erhielten die Erlaubnis zur Einreise nach Deutschland, wohin sie sich über Schweden und Dänemark begeben werden. Die übrigen haben bisher weder die Erlaubnis zur Reise nach Deutschland noch nach Schweden erhalten.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- * In fünf Notizen an den Papst, die Friedenskonferenz und die Alliierten fordert die deutsche Regierung durchgreifende Maßnahmen zur Wiederherstellung gesetzmäßiger Zustände in Oberschlesien.
- * Das Reichsministerium des Innern hat die Aufhebung des Ausnahmezustandes über die Provinz Sachsen verfügt.
- * Dem Reichstag werden alsbald nach seinem Zusammentritt Gelegenheitswörter über die Meldepflicht bei Störungen von Betrieben und über eine Arbeitslosenversicherung zu geben.
- * In Oberschlesien mehren sich die Sturmzeichen für einen neuen Polenputsch.
- * Nach Erklärungen der maßgebenden Stellen im Reich und Preußen sind die Alliierten bereit, Oberschlesien die Ausgestaltung zu einem selbstständigen Bundesstaat nicht zu verweigern.
- * Der angebliche die Polen in Oberschlesien begünstigende Erlass des Generals Le Mond wird von der Interalliierten Kommission für gefälscht erklärt.
- * Am 18. September wird die erste Rate des holländischen 7-Millionen-Kredits an Deutschland zur Auszahlung gelangen.
- * Der in Rouen tagende französische Nationalkongreß der Textilarbeiter hat mit 5266 gegen 377 Stimmen dem allgemeinen Arbeiterverband sein Vertrauen ausgesprochen und den Beitritt zur dritten Internationale in Moskau abgelehnt.
- * Die Arbeiterbewegung in Italien dehnt sich noch aus. Der Regierung ist es nicht gelungen, eine Verständigung zwischen Arbeitern und Arbeitgeber herbeizuführen.
- * D'Annunzio hat öffentlich die Unabhängigkeit Fiumes ausgerufen. Der für Annerion durch Italien eintretende Nationalrat ist aufgelöst worden.
- * Die Sowjetregierung soll in letzter Stunde beschlossen haben, keine Delegierten zur Friedenskonferenz nach Wiga zu schicken, da ihren Abgesandten nicht die wünschenswerte Unabhängigkeit zugesichert sei.
- * Nach Zeitungsmeldungen hat die neue russische Offensiv eingeleitet.

Sicherung der Heimkehr aus Sibirien durch schweizerische Soldaten. Eine große Anzahl schweizerischer Militär begibt sich jetzt ins Ausland. Diese Soldaten werden im Auftrage des Völkerbundes an den Landesexpeditionen teilnehmen, um bei der Heimkehrung der noch in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen mitzuwirken. Der Sammelplatz ist Berlin.

Oberschlesiens Selbständigkeit.

Ein eigener Bundesstaat.

Seit einigen Wochen schon tauchen Gerüchte und Vermutungen auf über eine Art von Autonomie für das ober-schlesische Gebiet, doch schälten sich glaubhafte Pläne aus den Andeutungen nicht heraus. Jetzt wird von ausländischer Seite dazu bemerkt:

Die maßgebenden Stellen im Reich und in Preußen sind darin einig, daß der Eigenart der ober-schlesischen Bevölkerung in weitgehendem Maße Rechnung getragen werden muß. Ferner herrscht Übereinstimmung darüber, daß es den Oberschlesien freistehen wird, auf dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Wege etwaige Wünsche nach einer bundesstaatlichen Ausgestaltung ihrer Zukunft geltend zu machen, und daß der Erfüllung solcher Wünsche keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden sollen.

Anzwischen besteht die Spannung in Oberschlesien fort. Die Polen sprechen es offen aus, daß sie die gegenwärtige Lage nur als die Ruhe vor dem Sturm betrachten. Im Landkreise Oppeln rufen die Polen eifrig für einen neuen Putsch. Aus vielen Orten treffen in Oppeln Flüchtlinge ein, die dies bestätigen und gleichzeitig um Hilfe für den Fall der Not bitten. Von anderer Seite wird gemeldet, daß nach einer Mitteilung Konstantin sich die Polen Oberschlesiens mit Gewalt bemächtigen würden, falls es aber doch zu einer Abstimmung kommen sollte, bürten nur die in Oberschlesien wohnenden Oberschlesier zur Abstimmung zugelassen werden, um das Übergewicht der Deutschen zu beseitigen. In Kattowitz wurde der Besatzungszustand über Stadt- und Landkreis aufgehoben.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Wehner.

17) (Nachdruck verboten.)

„Was — in Deine Kammer? Bist Du etwas Besseres, als wir? Du bist ebenjagut zum Arbeiten da, wie wir anderen. Das wäre noch schöner! Winde nur Deine Schürze um und hilf mir das Geschir abwaschen.“

Hedwig gehorchte und erhob sich müde von ihrem Stuhl. Der Körper des Verstorbenen lag stief und kalt in dem einen der kleinen Vorderzimmer. Viele Menschen waren im Laufe des Tages dort ein- und ausgegangen, mancher hatte traurig und voll tiefen Mitleids auf das wackelnde Antlitz des Toten geschaut. Der Arzt hatte die Wunde sorgfältig untersucht, der Untersuchungsrichter das Protokoll aufgenommen. Alles war für die Verhandlung vorbereitet, die nächsten Vormittag stattfinden sollte.

Hedwig schaute sich an, der Tante zu helfen. Diese war soeben in die Gaststube gegangen, kam nach einer Weile wieder in die Küche und befaß Hedwig, schnell ein bestimmtes Papier aus dem Vorderzimmer zu holen, welches auf der Kommode lag; der Onkel wolle es schnell haben.

„Nach schnell, Hedwig, der Onkel wartet darauf!“

Hedwig gehorchte. Ohne eine Ahnung zu haben, welcher Anblick ihrer harrie, betrat sie das Zimmer. Ein Licht hatte sie nicht mitgenommen. Auf einer improvisierten Bahre in der Mitte des Zimmers stand ein einfacher, schmuddiger Sarg, in welchem die Leiche ruhte; diese war mit einem großen, weißen Tuche bedeckt. Der Mond warf sein bleiches, magisches Licht durch die Fenster. Die Umrisse des toten Körpers hob sich unter der dünnen Decke gespenstisch ab. Hedwig lief im Dunkeln fast gegen den Sarg; entsetzt mit lautem Aufschrei proßte sie zurück, ihr Nervensystem war ohnehin erschüttert, sie war nicht vorbereitet auf den grauenhaften Anblick, der sich ihren, vor Todesangst weit geöffneten Augen jetzt bot. Wie eine

Wahnsinnige stürzte sie aus dem Zimmer und saß der Tante erschöpft in die Arme.

„Wie — wie konntest — Du mich — nur dorthin — schicken?“ ächzte das junge Mädchen. „Du hättest mir sagen sollen, daß — daß er dort ist.“

„Wußtest Du denn das nicht?“ Was für ein dummes, unnützes Ding Du bist! Bleibe hier, ich werde das Papier selber holen. Was man mit Dir für Ärger und Aufregung hat!“

Frau Amberger ging in das Zimmer, holte das Papier und schloß die Tür hinter sich zu. Als sie im Gang war, kam Hedwig ihr atemlos entgegengekauert und packte sie kampfhast beim Arm.

„Tante, Tante!“ jammerte sie. „Wenn ich es nicht irgend einem Menschen sagen kann, verliere ich den Verstand! Ach, Tante Hedwig, ich muß Dich sprechen — sofort, ich ertrage es nicht länger!“

„Mein Gott, Hedwig, was hast Du nur? Woher soll ich jetzt die Zeit nehmen, auf Dein Geschw zu hören! Dein Onkel ist schon ganz wütend, daß er alle Hände voll zu tun hat!“

„Es ist kein Geschwätz, Tante Hedwig! Ich muß Dir etwas sagen, etwas Furchtbares! Du mußt mich anhören! Ich halte es nicht länger aus — ich werde sonst wahnsinnig!“

„Sag mal, Hedwig“, entgegnete Frau Amberger, die Rechte mit strengen Fingern messend, „Du erlaubst Dir doch nicht etwa einen schlechten Scherz mit mir?“

„Nein, Tante, ach Gott, nein! Wahrscheinlich nicht! Ich gehe jetzt hinaus. Komm zu mir, sobald Du irgend kannst. Sage Onkel, Du seiest todmüde, Du müßtest zu Bett gehen. Erwarte irgend eine Antwort, nur komm so schnell als möglich zu mir. Ich beschreibe mich in einem so schrecklichen Zustande, ich bin fähig, in die Gaststube zu laufen und es laut hinauszuschreien. Es wäre ein größliches Anblick. Tante, Tante, habe Erbarmen mit mir und komm schnell!“

„Du bist ja ganz außer Dir“, versetzte die Tante nachdenklich, um Gottes willen, so verhalte Dich doch nur ruhig! Gut, geh hinaus, ich bin in ein paar Minuten bei Dir.“

Frau Amberger rief ihren Mann aus der Gaststube hinaus.

„Ich habe unerträgliche Kopfschmerzen, Johann“, sagte sie. Hedwig ist ganz elend. Könntest Du nicht für den Rest des Abends ohne uns auskommen?“

„Natürlich, Hedwig, wenn Du Dich so schlecht fühlst“, versetzte Amberger etwas verdrossen. „Es ist zwar für drei zu tun, aber da hilft's nichts. Lege Dich nur nieder, wenn Du so schlecht bist.“

„Es ist wirklich schlimm, Johann. Und Hedwig ist ganz gebrochen.“

„Das kann ich begreifen. Ich wundere mich nur, daß sie überhaupt noch leben kann, wo sie doch weiß, daß ihr die ganze Schuld an dem Unglück in die Schuhe geschoben wird. Die kleine Heze, ich warte sie ohren.“

„Ja, ich hätte es auch tun mögen“, entgegnete seine Frau. „Das arme Kind befindet sich aber in einem höchst jammer-vollen Zustande; wenn ich sie nicht so leunigt zu Bett bringe, wird sie noch krank. Und das kostet doch auch wieder Geld und Zeit.“

„Strengte Dich nur nicht zu sehr an, indem Du etwas gar bei ihr sitzen bleibst, Hedwig, sie ist es wirklich nicht wert“, rief Amberger seiner Frau noch nach, als sie die Küche verließ.

Einige Augenblicke später trat sie in Hedwigs Stube, welche nur von dem bleichen Licht des Mondes erhellt war. Es war ein kleiner, ziemlich enger Raum mit schiefen Wänden. Hedwig hinierte am Fenster und blickte stumm in die Nacht hinaus. Als sie die Tür gehen hörte, erhob sie sich rasch und stürzte auf die Tante zu.

„Schließe die Tür ab, Tante Hedwig“, flüsterte sie mit heiserer Stimme.

„Auch, auch, was ist nur auf einmal über Dich gekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Aufgaben der Landwirtschaft.

Wahrungen des Freiherrn v. Schorlemer.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsraats, Staatsminister Freiherr v. Schorlemer, hielt auf der Tagung des Verbandes ländlicher Genossenschaften der Rheinlande in Koblenz eine Rede über die Aufgaben der Landwirtschaft, in der er u. a. ausführte:

Die deutsche Landwirtschaft steht gegenwärtig an einem Wendepunkt. Ihr lebhaftes und dringendes Verlangen nach dem Abbau der Zwangsverwaltung ist endlich teilweise erfüllt worden. Die Zwangsverwaltung der Kartoffeln ist aufgehoben; in kurzer Frist ist auch das Ende der Fleischbewirtschaftung zu erwarten. Damit ist die Landwirtschaft vor eine verantwortungsvolle Aufgabe

gestellt. Schon jetzt werden in Verbraucherkreisen lebhaftere Zweifel laut, ob die von landwirtschaftlicher Seite mit dem Abbau der Zwangsverwaltung in Aussicht gestellte Besserung der Ernährungsverhältnisse in Wirklichkeit eintreten wird. Und zweifellos wird, wenn sich im Laufe des Winters in der Verknappung der Versorgung mit Kartoffeln und Fleisch Schwierigkeiten ergeben oder die Preise für die Erzeugnisse sich steigern sollten, die Mitleidenschaft in Verbraucherkreisen ebenso bestig gegen die Landwirte laut werden, wie es bisher gegenüber den mit der Zwangsverwaltung betrauten Behörden der Fall war. Die Landwirtschaft darf sich der Verpflichtung nicht entziehen, soweit es in ihren Kräften steht, dafür Sorge zu tragen, daß die Volksernährung im kommenden, zweifellos schweren Winter aufrechterhalten, und daß insbesondere den Verarbeitern die ihnen zugehörige Erhöhung ihrer Lebensmittelpreise gewährt werden kann. Dazu gehört in erster Linie die

beschleunigte Ablieferung des Brotgetreides,

soweit dasselbe den Erzeugern nicht belassen ist. Ebenso wichtig und notwendig ist eine Verständigung unter den Landwirten darüber, daß sie die in der eigenen Wirtschaft entbehrlichen Kartoffeln den Verbrauchern zu vertretbaren Preisen zur Verfügung stellen. Was erreichbar ist und erreicht werden muß, ist meines Erachtens das Folgende: In den einzelnen Kreisen und Gemeinden treten die Leiter der bürgerlichen Organisationen, der landwirtschaftlichen Zentralabteilungen, der Bauernvereine, des Bundes der Landwirte, der freien Bauernschaften und der Genossenschaften baldmöglichst zu einem Austausch zusammen, welcher den Verkaufspreis für die Kartoffeln festsetzt und dafür Sorge trägt, daß die festgesetzten Preise nicht überschritten werden. Erfolgreicherweise ist in einigen Bezirken der Rheinprovinz ein solches Abkommen bereits zustande gekommen. Die bisher festgesetzten Preise bewegen sich zwischen 15 und 20 Mark für den Zentner, gewiss ein Beweis dafür, daß die Landwirte Wucherpreise nicht verlangen wollen. Wird auch anderwärts in gleicher Weise vorgegangen, dann ist der Weg geöffnet, auf dem in den folgenden Jahren die Landwirtschaft auch bei den anderen Erzeugnissen die Preisregulierung unter der Parole „Weg mit den Schiebern und Samstern!“ selbständig in die Hand nehmen kann.

In Ostpreußen herrscht Ruhe.

Kein Grund zu Krediterschwernissen.

In letzter Zeit haben die Blätter mehrach Nachrichten über Ostpreußen gebracht, die sich bei ruhiger Betrachtung der Dinge als übertrieben, teilweise sogar als falsch herausgestellt haben.

Daß die Lage der Provinz keineswegs leicht ist, weiß jeder Einsichtige. Durch die übertriebenen und falschen Meldungen wird aber im Reiche der Eindruck erweckt, als wenn es in Ostpreußen drunter und drüber ginge, und als wenn die öffentliche Ordnung in Ostpreußen auch im Innern nicht gesichert sei. Auf Grund dieser Meldungen glauben viele Fabrikanten und Kaufleute in der Mitte und im Westen des Reiches Anlaß zu haben, den ostpreussischen Beziehern, Landwirten, Handwerkern, Kaufleuten und Industriellen Kredit nicht gewähren zu können und besonders harte Zahlungsbedingungen vorzuschreiben zu müssen. Es sei deshalb mit allem Nachdruck von der obersten Leitung der Provinz darauf hinzuweisen, daß ein Grund zu derartigen Krediterschwernissen nicht besteht. Die öffentliche Ruhe und Ordnung ist in Ostpreußen mindestens ebenso gut wie in anderen Teilen des Reiches. Reichswehr und Sicherheitspolizei sind völlig zuverlässig und ihren Aufgaben im Innern durchaus gewachsen. Ihre Ergänzung durch Orts- und Grenzwehren bietet genügend Gewähr dafür, daß Ostpreußen auch schweren Situationen gegenüber Widerstandsfähigkeit zeigen wird. Umassen sie doch, da nur die Unabhängigen die Beteiligung abgelehnt haben, alle übrigen Parteien — eine Einmütigkeit, wie sie wohl nirgendwo sonst von der Führung der Verwaltung erreicht werden konnte. Die zähen wirtschaftlichen und moralischen Kräfte der Ostpreußen sind eine gute Bürgschaft.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Wehner.

18) (Nachdruck verboten.) „Schleife die Tür ab, Tante Fanny — oder laß mich es tun.“ „Nun gut, ich will Dir den Willen tun. Hier ist der Schlüssel, ich will ihn in meine Tasche stecken. Warum hast Du kein Licht angezündet, Hedwig?“ „Ich will keins — der Mond gibt Licht genug. Ich muß Dir ein Geheimnis anvertrauen, Du mußt es mit mir tragen, Tante Fanny, Du und ich — wir zwei müssen es hüten — für jezt und ewig — bis zum Grabe.“ „Wie tragisch Du redest!“ „Hör mir zu, laß mich so zu Deinen Füßen knien — halte meine Hand fest, ganz fest. Ich war in meinem ganzen Leben noch nicht so von Sinnen vor Entsetzen, wie jezt — sie r'ngt verzweifelt die Hände.“ „So komm doch endlich zur Sache“, sei die Tante ungeduldig, der schon ganz unheimlich zu Mute war. „Tante, bevor ich ein Wort rede, mußt Du mir versprechen, keinem Menschen ein Sterbenswortchen von dem zu verraten, was ich Dir mitteile.“ „Ich habe solche Versprechen, Hedwig.“ „Es ist gleich, ob Du sie hastest oder nicht! Versprech — oder ich werde wahnsinnig!“ „Mein Gott im Himmel!“ rief Frau Amberger unwillig, „warum soll sich eine arme Frau wie ich so quälen lassen, und noch dazu von einem so dummen Ding, wie Du es bist!“ „Daß doch das, Tante, es geschieht ja nicht allein meinetwegen! Du bist Weib und ich bin Weib! Ich befinde mich in der gefährlichsten Lage, in der sich nur je ein Mensch befinden hat. Aber was auch geschehen möge — sie sprach es feierlich wie einen Schwur — „ich halte treu und fest zu ihm. Ich bin ihm nichts, gar nichts, aber ich liebe ihn mit der ganzen Kraft meiner Seele — bis zum Tode. Er ist meine ganze

Die Lage der Provinz weit im Osten ist ein so günstiges Moment für die Annäherung wertvoller Handelsbeziehungen, daß die einzelnen deutschen Fabriken und Kaufleute allen Anlaß haben, sich in Ostpreußen durch entsprechende Geschäftshandhabung Einfluß und Verbindung zu sichern, statt sie zu untergraben.

Der Mittellandkanal.

Das unsere Wirtschafts- und Verkehrspolitik seit langem beschäftigende Projekt der Vervollständigung des Mittellandkanals ist durch die neuerlichen Befehle der zuständigen Körperschaften seiner Verwirklichung ein Stück nähergerückt.



Die früher geplante Nordlinie des Kanals bis zur Elbe ist als endgültig aufgegeben zu betrachten. Aber die Führung der Mittellinie und der Südlinie scheiden noch Erwägungen, die natürlich vielerlei Sonderwünsche hervorgerufen lassen. Jedoch scheint die Energie zur Durchführung des Werkes allmählich zu erstarren.

Vom Lohnkampfplatz.

Leipzig. Noch kein Ende des Straßenbahnerstreikes. Die Straßenbahner, die sich bereits seit längerer Zeit im Ausstand befinden, haben eine vorbehaltlose Unterwerfung unter den zu erwartenden Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt und beschlossen, bis zur resoluten Anerkennung ihrer Forderungen im Streik zu verharrern und die Arbeiterkraft des Transportgewerbes einschließlich der Eisenbahner zur tatkräftigen Unterstützung anzugewinnen.

Volkswirtschaft.

Begrenzungen wegen Kohlennot? Der Reichskohlenkommission hat ein Schreiben an das Reichsverkehrsministerium gerichtet, in dem es heißt: „Wohl bestand bei mir die Absicht, die Eisenbahnen in den Sommermonaten so zu bevorraten, daß sie vor Erschöpfung bewahrt blieben, wie sie ihnen der letzte Winter gebracht hat. Das ist mir indessen in Süddeutschland nur zum Teil und in Norddeutschland nicht gelungen; nur mit Mühe kann ich der Eisenbahn im Augenblick noch die Menge zuführen, die sie tatsächlich verbraucht. Ob dies in Zukunft möglich sein wird, ist eine ernste Frage. Ich bitte die Ihnen unterstellten Behörden, unabweisend und mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß alles vermieden wird, was zu einer Erhöhung des Kohlenverbrauches führen könnte, und daß Maßnahmen getroffen werden, den jetzigen Kohlenverbrauch erheblich einzuschränken.“

Wegen der Aufhebung der Fleischwirtschaft. Die Lebensmitteldeputation des Reichstags und der Stadtverordneten von Berlin hat an den Reichswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags ein Telegramm gerichtet, in dem sie in letzter Stunde noch einmal auf das Dringende bittet, von übertriebener Ausbeutung der Fleischwirtschaft abzulehnen. Von den zwei Millionen Tonnen Getreide, deren Anammlung der Ernährungsausschuss zur Bedingung der Aufhebung gemacht hat, ist erst ein ganz kleiner Bruchteil vorhanden. Also besteht Unsicherheit und Gefahr auf den wichtigsten Ernährungsgebieten. Unannehmlichkeit wird die Freigabe ein sehr starkes Aufschwellen des Preises verursachen. Wir erwarten,

heißt es weiter, wenn Nahrungsmangel und Teuerung, Kohlennot und Arbeitslosigkeit zusammentreffen, einen der schwersten Winter seit Kriegsbeginn.

Von Nah und fern.

Falsche Münzsignaturheine. Seit einiger Zeit sind in Berlin und in anderen Teilen Deutschlands falsche Münzsignaturen im Umlauf. Es handelt sich um die Ausgabe vom 30. November 1918 (Note mit dem weißbirmigen Rand und den hundert Mittelfeldern auf beiden Seiten) und vom 24. Juni 1919 (grüne Note). Bei beiden Scheinen sind Papierstärke und Färbung abweichend, die Zeichnungen unklar und verschwommen und die wiedergegebenen Schriftzeichen ungenau und verkrüppelt, so daß die Fälschungen bei genauer Prüfung genau zu erkennen sind. Für die Aufdeckung von Fälscherwerkstätten und Münzverbrechen hat das Reichsbankdirektorium hohe Belohnungen ausgesetzt.

Für 30 Millionen Mark Schleichhandelsware beschlagnahmt. Von der bayerischen Landeswucherabwehrstelle wurden in den letzten zwölf Monaten Lebensmittel und Waren von über 30 Millionen Mark Wert beschlagnahmt, darunter für 15½ Millionen Mark Leder und Güter, für 6 Millionen Mark Textil- und Rauchwaren, für 3½ Millionen Mark Weine und Branntweine, für vier Millionen Mark Maschinen und Automobile, für 2 Millionen Mark Fleisch, für je eine Million Mark Speck, Seife und Nahrungsmittel. Die dem Schleichhandel und Schieberum entzogenen Lebensmittel wurden durchweg den Kommunalverbänden der Beschlagnahmbezirke zugeführt.

Kinderelend in Sachsen. Wie aus Sachsen berichtet wird, ist dort die Not der Kinder besonders groß. In sehr vielen Orten, sowohl Städten wie Dörfern, sind weit ausgedehnte ärztliche Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Kinder angestellt worden, und überall war das Ergebnis erschreckend. Die Zahl der kranken, unterernährten und im Wachstum zurückgebliebenen Kinder betrug nur selten weniger als 75 %. In dem Bezirk Mittweida waren von 4000 untersuchten Kindern alle ohne Ausnahme krank oder unterernährt.

Eine Stadt in der Gefahr des Ertrinkens. Ein drohendes Verhängnis, das durch ein Schiff hervorgerufen wurde, schwebte über der schleswig-holsteinischen Stadt Wulst. In der Wulstschleuse geriet ein großer Segler zwischen die Schleusenklügel, die nicht mehr zu schließen waren. Es war hohe Flut und das Wasser stürzte von der Stör in die Holsenau, überflutete alle Straßen und Felder und drang in die Keller und Ställe. Es stieg immer höher, so daß weder die Straßen noch Plätze zu passieren waren, drang in die unteren Wohnungen und da gleichzeitig die Deiche brachen, ergoß sich die Flut mit großer Gewalt über die ganze Stadt. Menschen und Vieh gerieten in die Gefahr des Ertrinkens, wenn es nicht gelang, die Schleusen zu schließen. Im Augenblicke der höchsten Not konnte das Schiff, das man angedockt hatte, unter Wasser gesetzt und in die Schleuse gezogen werden. Damit war Wulst gerettet. Der Verkehr ruht, nach dem Volkstum und anderen Gebäuden hat man Notbrücken geschlagen.

Prag—Amsterdam. Der durchgehende Eisenbahnverkehr zwischen dem Ausland durch Deutschland wird mehr und mehr wieder aufgenommen. Abgesehen von den Verbindungen Holland—Schweiz und den Entenwegen durch Süddeutschland wird der Winterfahrplan auch durchlaufende Wagen zwischen der Lüttich—Elmstedt und Holland bringen. Die Wagen laufen über Teisden, Dresden, Leipzig, Halle, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Lüneburg und Osnabrück.

Die Ursache des Erdbebens in Oberitalien. Nach einer Mitteilung der Zentralstelle für Erdbenenforschung in Jena kommt als Ursache des Erdbebens in Italien eine weitere Schollenentung im Oskan der Umrandung des Golfes von Genua in Frage, die eine gewaltige Einbruchzone der Erdkruste darstellt. Inzwischen hat in Massa, dem Hauptort des Bezirks Massa und Carrara, ein neues heftiges Erdbeben stattgefunden.

Gerichtshalle.

Ein seltsames Zusammentreffen. Einen Tag nach dem neuen lutherischen Explosionsunglück von Marienfelde hat das Oldenburgische Landgericht sich mit der ersten Marienfelder Katastrophe und ihrer Ursache beschäftigt. Es verhandelte gegen den Feuerwerksknecht Reikowski, der beschuldigt war, bei der Marienfelder Explosion vom Dezember 1918 den Tod von 21 Personen verschuldet zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Welt, mein alles! Ich bin ihm nichts — und trotzdem lasse ich ihn nicht sterben! Tante, Du und ich — wir müssen ihm helfen, ihn retten! Wir müssen das Geheimnis miteinander tragen, denn ich allein vermag es nicht!“

Bis hierher hatte Frau Amberger Hedwigs sonderbare Art und Weise für den Ausbruch eines hysterischen und überreizten Mädchens gehalten. Jetzt wurde ihr indes unbegreiflich zu Mute.

„Wenn Du mir so Wichtiges zu sagen hast, Hedwig, so sage es und gehe nicht immer um den Berg herum“, warf sie ein. „Ich besitze ja eine gute Portion Geduld, aber ich kann es nicht vertragen, wenn jemand wie die Kage um den heißen Brei schreit. Also heraus mit Deinem Geheimnis, Du törichtes Ding, ich werde Dich nicht verraten. Du hast gewiß irgend etwas getan, was Du nicht hättest tun dürfen, nicht wahr?“

„Es ist nichts dergleichen, Tante. Da Du Schweigen gelobt hast — so will ich reden. Ich war gestern Abend spät noch draußen — Tante Fanny — und ich — ich war in der Nähe, als der Mord begangen wurde!“

Frau Amberger's Herzschlag stotterte, sie fuhr in jähem Entsetzen in die Höhe.

„Varmherziger Gott!“ schrie sie mit erschütterter Stimme und fiel wie betäubt in den Stuhl zurück. „Du — Du warst dabei — Du warst nicht im Bett — o, Du — Du —“

„Nein, ich war nicht im Bett. Ich hatte mich mit Herrn Franzius gezankt und nahm mir vor, ihn später zu folgen und ihn wieder gut zu machen. Ich ging nach der Ebene, dorthin hatte ich ihn laufen sehen. Ich lauerte mich hinter einen Busch und hörte und sah alles — den Kampf — die heftigen Worte — den schweren Fall — den grauenhaften Schrei — und ich sah den Mann, der Herrn Franzius getötet, dabestehen.“

„Und von alledem hast Du bis jezt keine Silbe erwähnt, Hedwig!“ sagte die Tante streng und verwundert zugleich. „Der arme Herr Cyppler tut mir in der Seele leid. „Ach, mein Gott! Wogin die wilden Leidenschaftens solch verblendeter

Menschen doch manchmal führen! Du denkst, daß zwei vornehme junge Herren hierher in unser friedliches Haus kommen und sich soweit hintreiben lassen, bis der eine den anderen erschlägt! Es ist ja schrecklich!“

Hedwig, welche all die Zeit über neben dem Stuhl der Tante gekniet hatte, erhob sich jezt langsam. Ihr Gesicht sah leichenblau aus, ihre Worte kamen abgebrochen, dumpf, hoch heraus — wie eine Grabesstimme:

„Es — war — nicht — Herr Cyppler!“ hauchte sie.

„Unter Gott im Himmel!“ rief die Tante, Hedwigs Hände in starrer Entsetzen fassend und triumphal anklammernd — „es war nicht Herr Cyppler? Wer denn sonst?“

„Tante Fanny — der Mann, der Herrn Franzius tötete, war Baron Robert von Klein. Unser junger Herr, Tante! Ach, wenn ich für ihn sterben könnte! Kein Mensch darf die Wahrheit erfahren — niemals! Ich sah ihn heute Abend — ich sprach mit ihm — er hat alles vergessen! Er weiß nichts, gar nichts mehr von dem schaurigen Vorgang in letzter Nacht — er hat keine Ahnung von seiner furchtbaren Tat.“

Nach diesen Worten trat Totenstille in dem kleinen Räume ein.

VII.

„Seht Dich, Hedwig, und laß uns nachdenken“, sagte Frau Amberger nach einer Weile in ganz verändertem, mildem Tone. „Ihr Wesen hatte sich wie mit einem Schlage umgewandelt; sie ging aus den Fußspitzen zur Tür, um sich zu blicken, ob diese auch fest verschlossen sei; dann trat sie ans Fenster, machte es zu und zog den Vorhang vor. Ihr Gesicht war ein furchtbares, verdorrtes Aussehen.“

„Wenn man Geheimnisse hat“, flüsterte sie, „muß man sich vor Lauschem sichern.“

(Fortsetzung folgt.)

Für eilige Leser!

* 100 russische Matrosen wurden erschossen, weil sie dem Mobilisierungsbefehl des Chefs der russischen Ostseeflotte nicht folgten.

* Fünf Kilometer von Muntau (Italien) entfernt ist eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. 7 Personen wurden getötet, 160 verwundet.

Washington, 18. September. Wie die „New York World“ erfährt, soll England Deutschland 40 große ehemalige deutsche Passagierschiffe zum Rückkauf angeboten haben. Um der Entwicklung der amerikanischen Handelsflotte entgegenzuwirken (!), wolle sich England weiter bereit erklären, Deutschland sofort die Verwendung von 50 Prozent der neuen Tonnage die England durch den Friedensvertrag zugesprochen ist, zu gestatten. England wolle sich durch diesen Schritt einen Teil der amerikanischen Handelsflotte beschaffungslos machen.

30 hochtragende Rinder erstklassige

Heben Donnerstag zum Verkauf bei
Josef Edelstein, Camberg.

Kelter-Obst

kauft zu Tagespreisen

Wilhelm Bierod,
am Bahnhof.

Brennholz

zu kaufen gesucht, ferner

Waldbestände

zur Selbstfällung.

Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,
Wittelsbacher-Allee 4. Telefon Hansa 533.

Goeben erschienen!

Die neueste

Deutsche Mode Herbst u. Winter 1920.

Preis 5,50 Mark.

Bestellungen werden von der Expedition sowie von
unseren Austrägern entgegengenommen.

Verlag des Hausfreund.

Kaufe jedes Quantum

Kelter-Obst

zu höchsten Tagespreisen.

M. Herboldsheimer.

Bayerischer Hof.

Kelter-Obst

kauft zu den Tagespreisen

Peter Gläßner.

Holz-Eishaus

an dem Limburger Weg, doppelwandig, 10,20 Mtr. lang,
7,10 Mtr. breit, 5 bezw. 8,30 Mtr. hoch, zur Feldscheune
geeignet, auf Abbruch zu verkaufen.

Johann Hansen, Camberg.

Die Beratungsstelle für Lungonkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Morgen 6 Uhr, entschlief sanft und gottgegeben,
nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau und
treuebesorgte Mutter,

Charlotte Möhler,

geb. Schlier,

öfters versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der
katholischen Kirche im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

J. Möhler, Rentmeister,

J. Möhler, Lehrer.

Camberg, Geisenheim, 21. September 1920.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. September
nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Amthofstraße 1 aus statt.

Requiem: Donnerstag 7 1/4 Uhr.

Fürbitte: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, abends 8 Uhr.

Turnhalle Limburg an der Lahn.

200 Mitwirkende. Große Deutsche Volkspassion. 200 Mitwirkende.

Aufführung des Oberammergauer Passionsspiels.

Unter Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Adolf und
Georg Fahnst aus Bayern. Spieltage am 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25. und 26.
September 1920, jeden Abend 7 1/2 Uhr, außerdem am 19., 22., 25. u. 26. Sept. nachm. 2 1/2 Uhr.

Es sind dieselben Aufführungen, die im Januar in Frankfurt a. M. in der großen
Festhalle stattfanden unter der Direktion der Gebrüder Fahnst. Vorverkauf u. Voraus-
bestellungen auf Eintrittskarten gegen Entrichtung einer Vorverkaufsgebühr nehmen ent-
gegen: Gläser'sche Buchhandlung (A. Hölle) und Buchhandlung Wibelburger, Limburg a. L.
Preise der Plätze: Sperrsitze 18.— Mk. einschl. Steuer. Gallerie (Sitzplatz) 14.40 Mk.,
einschl. Steuer. 1. Platz 12.— Mk. einschl. Steuer. 2. Platz 9.60 Mk. einschl. Steuer,
3. Platz 7.20 Mk. einschl. Steuer. Stehplatz 4.80 Mk. einschl. Steuer.

Tanz-Kursus!

Der diesjährige Tanz-Kursus beginnt

Mitte Oktober u. dauert bis Anfang Januar.

Anmeldungen bitte schon jetzt vorzunehmen.

Heinrich Reifert, Camberg,

Burgstraße 7.

Wer einen kräftigen,

solid und sachmännlich gearbeiteten

Handleiterwagen

preiswert kaufen will, der wende sich an die
Landwirtschaftl. Maschinen u. Holzwarenfabrik G. u. v. H.
(Inhaber: Philipp und Gustav Klaus.)
Niederrhausen im Taunus.



er für das
Reichnotopfer

in Frage kommt, hole
sich Rat und Hilfe.

Wir empfehlen den

Treuhänder

Herrn Dr. C. Schaefer aus Wiesbaden,

Capellenstr. 12. Falls sich einige dieser Hilfe bedienen
wollen, mögen sie sich an Herrn Dr. Schaefer wenden,
der gerne bereit ist, zu diesem Zwecke nach Camberg
zu kommen.

Der Gewerbeverein.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 8. eines jeden Monats an den Beauftragten
gezahlt werden

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.



Wenn ich so schnell
gehen!
Daher ist wieder eingetragelt

Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

Ein schwarzes Braut-Kleid

(Friedensware) zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Ein gebrauchter Handleiter-Wagen

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Für diese Woche

vergüte ich für

Weiß- und

Rotweinflaschen

pro Stück 1 Mark,

werde dieselben auf Wunsch
abholen lassen.

Alban Krings, Camberg.

Latweg-Birnen

zu verkaufen.

Querstraße 9.

Zur Herbstlieferung:

Kartoffeln

zu kaufen gesucht.

Angebote erbittet:

Brüder-Krankenhaus,
Montabaur.

3 Am.

Buchenscheitholz

gegen

Körnerfutter

zu tauschen gesucht.
Näh. in der Expedition d. Bl.

Eine ovale

Brosche

von Camberg bis Würges

verloren. Wiederbringer er-
hält gute Belohnung

Näheres in der Expedition.

Achtung!

Getragene Herren-Gilz-Hüte

werden auf Wunsch innerhalb 8 Tagen gereinigt,
gefärbt und
nach den neuesten Modellen umfassend.

Annahmestelle:

Johann Peuser, Camberg,

Bahnhofstraße Nr. 3.



Dampf-

Dreschmaschinen

Bisher Geliefert über 24.000